Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 40

Artikel: Alpenbahnen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

an ben Broten angeschnallt find und nie vom Mann getragen werben.

Was die Reinlichkeit sowohl der Uniform als der Zimmer andetrifft, so hat hier die militärische Disziplin die übeln Gewohnheiten der Südländer nicht ganz auszurotten vermocht. Die gewöhnliche Berpflegung besteht aus ½ Pfund Fleisch und 1½ Pfund Brod, welche von Lieferanten geliefert werden, sowie das Holz, die Mannschaft macht Geschützweise Ordinaire wie dei uns und kauft das Gemüse; im Feld wird das Kochgeschirr (1 per Geschütz) uneter dem Caisson besestigt; in den Lagern, welche allährlich stattsinden in Somma, San Maurizio 2c. werden Extra-Rationen von Wein ausgetheilt. Die Offiziere haben nach englischem und französischem Borgang eine gemeinschaftliche Tasel: Meß, wo nach Graden gezahlt wird.

Ueber die Geschütze, welche sämmtliche fahrende und reitende Batterien jest mitführen, giebt das Giornale d'Artigleria und die dem Herrn Oberst Herzog abgelieferten Construktionstabellen vollkommen Aufschluß. Die Hauptbestimmungen, welche nach längern umfassenden Versuchen im Jahre 1862 und 1863 festgestellt wurden, sind folgende:

A. Gezogene 6=% bes Modells 1863.

Rohr: Durchmeffer ber Bohrung 96 Millm.

Länge ber Bohrung 1438 Millm. = 15 Kaliber.

Gewicht bes Rohres ohne henkel 390 Kilog. Metallftärke bes Rohrs am Bobenftud 771 Milm. = 4/5 Kaliber.

6 Buge nach frangöfischem Suftem mit 1 verengtem Bug.

Nicht gezogener Theil ber Bohrung 130 Milm. Windung ber Züge 1: 2750 Milm. = 283/4 Kaliber.

Der unterfte Bug verengt.

Metallfomposition 10—12 Theile Zinn auf 100 Theile Kupfer; bis auf 2000 Metres wird über bas Korn auf bem Kopfwulst, von ba an über bas auf bem linken Tragzapfen befindliche gezielt.

Bemerkenswerth ist das nach fehr richtigen Prinzipien entworfene Trace der äußern Dimensionen des Geschützrohrs, resp. der Metallvertheilung. Dassselbe ist da stark, wo die Spannung der Gase am stärksten ist, d. h. am Stoßboden bis 1 Kaliber lang vor dem Punkt, wo die Spitze des geladenen Geschosses ruht und überall, wo es möglich, sind die Dimensionen reduzirt; der Erleichterung und des besesten Ausgusses willen sind auch die Henkel weggesfallen.

Beschoffe find nur zweierlei:

a) Granaten, chlindroogivale mit Spreng= ladung, Zünder von Holz und 12 Warzen von Zink.

Gewicht ber vollständigen Granate 4,5 Kilog. Länge ber Granate ohne Zünder 170 Milm.

= 13/4 Kaliber.

Durchmeffer ber Granate 93,3 Milm. Längenabstand ber Warzen Mitte zu Mitte 90 Milm.

Sprenglabung 300 Gramm.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. In ber letten Nummer bieses Auffatzes Seite 315, erste Spalte, Zeile 35 soll es heißen "bes Shrapnels" statt "ber Granate"; Zeile 47 "100" statt "300"; Zeile 49 "180" statt "160", Zeile 50 "90" statt "50"; zweite Spalte, Zeile 42 "Kugeln von Schmiebeisen" statt "Bleikugeln".

Alpenbahnen.

(Bon einem ichweiz. Generalftabsoffizier.)

Bor uns liegt ber militärische Schmerzensschrei bes Lukmanier von ben Herren Obersten v. Salis und Hofftetter; es soll bieses eine Entgegnung auf die Broschüre der Herren Obersten Schwarz und Siegfried sein, die dieselben bona fide für den Gotthard geschrieben; sei es uns erlaubt dieses neue mit vielen Lichtstellen ausgestattete heft etwas näher zu durchgehen, erörtern und zuweilen ganz bescheiben zu bekämpfen.

In der Ginleitung werben bie Grundfate einer Landesvertheidigung aufgestellt und fehr schon steht schwarz auf weiß gebruckt "Reichthum und Kraft bes Landes liegen in ber gahlreich bevölkerten, mit Städten und Dörfern befähten und mit Rommuni= kationsmitteln aller Art versehenen Gbene, nämlich mit dem vom Fuß bes Hochgebirges, dem Jura, Rhein, Boden= und Genfersee eingerahmten Landes= theil, hier allein konnen wir mit Maffen manovri= ren, Berpflegung und Unterfommen, Blat gur Ber= folgung und Ausweichen finden; niemand wird bie= fen weifen Sat bestreiten wollen. Daß aber nun folgerichtig baraus zu schließen sei, daß bas Sochge= birg somit nur eine untergeordnete Rolle zu spielen habe und mit ben Urtheilen eines Erzherzog Rarl, Jomini, Clausewit 2c. hervorkriechen, weil dieselben in ihren berühmten Werken in ben Revolutionsfrie= gen die Rabinette tabelten, weil fie die Ueberhöhung ber Schweiz, b. h. die geographischen Berhaltniffe überschätend, ju ftarte Beere in ber Schweiz gum Schaben anberer Rriegstheater unterhielten, bamit find wir nicht einverstanden. Wir glauben biefes Urtheil war auf bas ganze große Rriegstheater, bas fich aus ber Gbene ber Donau über unfere Schnee= bedeckten Alpen bis über die fruchtbare Chene bes Poos erftredte, gefällt, und die gleichen Schriftstel= ler würden über das lokale Rriegstheater ber Schweiz, und nur um ein folches handelt es fich hier, ein gang anderes Urtheil gefällt haben, benn wenn ber

weitaus große Theil eines Landes ber Gebirgsgegend | manier=Brofchure in acht kleine Abtheilungen ge= angehört, so wird sich auch die Vertheidigung nach bem Karafter bes Landes und nicht bas Land nach der Bertheibigung richten konnen.

Dag Bonaparte nie biefe Ibee ber Beherrschung gehabt, wissen auch wir — warum? — so wird bie Antwort fein, er faßte bas ganze große Kriegstheater und nicht ben hier relativ fleinen Theil besfelben, bie Schweiz, ins Auge.

In der Lufmanier=Brofchure wird nun gefolgert, baß man, um nicht ins Gebirg gedrängt zu werben, bei ber Vertheibigung ber Schweiz somit bie langften Ruckzugslinien zu wählen habe. Diese finden wir im Rrieg gegen Westen in ber Richtung gegen ben Wallen= und Bobenfee in extremis in Graubunden, b. h. - in einer Maufefalle. - Begen Often in ber Richtung bes Genfersees. Also in ben zwei Fällen wo wir am wahrscheinlichsten und durch Großmächte werben angegriffen werben, follen wir uns auf die extremen außersten Schollen bes Ba= terlandes zurückziehen. Auf diese Folgerung antwor= ten wir fed niemale, im Berg bes Lanbes fiegen ober untergeben; wir beziehen eine gentrale Stellung, bie ben Feind zwingt, uns in einem weiten Bogen gu umfpannen, feine Rrafte gu gersplittern, mahrend bem wir uns auf ber einen Veriferie konzentriren wird auf bem Bunkt hinausgebrochen, wo wir auf ben meiften Erfolg und ben wenigsten Wiberftanb zu rechnen haben.

Die Stellung, die uns diese Bortheile bietet ift bei und um Lugern, bieselbe ift begrenzt burch bie schroffen Ausläufer bes Pilatus, einen Theil ber tief eingeschnittenen kleinen Emme, burch bas Flußbett ber Reuß bis unterhalb Honau, von da an ben Zu= gerfee gedectt burch eine doppelte Reihe von Reld= werken, langs bem Bugerfee, beffen rechte Uferftraße leicht zu zerstören und unbrauchbar zu machen, mit Unlehnung an ben schroffen Bergzug, ber bie Grenze bes Rantons Schwyz bilbet und gegen ben Zurichsee abfallt; bie gangbaren Pfabe und Schluchten auf biefer Seite, wie Morgarten, Schindelegi und Etel fagen une ichon aus ber Zeit unserer Borfahren nur allzubeutlich, was hier geleistet werben fann und foll. Die Vertheidigungslinie verlängert fich noch gegen die Glarner und Urner Berge und Baffe.

Auf ber westlichen Seite bilbet ber Pilatus mit ber Gebirgskette, die fich bis an ben Titlis zieht, die Grenze; bie Brunigstraße, bie auf biefer Linie liegt, erhalt uns bie gute Berbindung ins Oberland. Die Gotthardbahn, die innerhalb diefes Rayon ausmun= bet, erhält uns die Verbindung mit Italien, woher wir die Verpflegung gieben fonnen. Die Rurcher, Baster und die noch zu bauende Berner Bahnen munden in Lugern ein ober entfernen fich rabienartig von bort, somit ift biefe Stellung ale furzeste Linie nach allen hemisphären am geeignetsten. Wir fra= gen, ist ba noch ber Gotthard ein Unding? sicher= lich nicht — aber wir wollen so höflich sein und nicht behaupten, daß bie Bahn nach bem Prisma bes Lufmanier ein folches fei.

Nach bieser allgemeinen Einleitung ift die Luk-

theilt, ihrer Reihenfolge nach wollen wir biefelben besprechen.

I.

Begen Italien fann zweifach gehandelt werben, entweder indem wir im Gebirg felbst Aufstellung nehmen ober biefes Lettere im Sinne einer ftrategi= ichen Barriere vor und laffen und hinter berfelben an ben Ausgängen ber Thaler ben Feind mit allen Waffen empfangen, mahrend die getrennten Rolon= nen bebouschiren 2c. Die Anordnungen und Ber= theibigung Maffenas werden uns bei biefer Bele= genheit als Borbild aufgestellt, weil seine Anordnun= gen barauf hindeuten, bag er feinen Ruckzug in ber Richtung von Bern fortgefett hatte, und nicht im Sinn ber Berfaffer ber Gotthard = Brofchure ins Hochgebirg. Daß Maffena fo gehandelt war fehr weise und wir glauben die Berfaffer der Gotthard= Broschüre sind vollkommen dieser Ansicht, denn Masfena mußte fich auf feine Bafis - Frankreich zurudziehen und riefirte, im Kalle er fich ins Doch= gebirg warf, bavon abgebrangt zu werden und an einen Rudzug nach Italien war beim Stande ber Dinge bort auch nicht mit Sicherheit zu rechnen. Ueberdieß hatte durch eine folche Bewegung Maffena ein gutes Stud Brenze bes frangofifchen Stammlan= bes blos gelegt, leicht hatte bier ber Rrieg auf fran= zösischen Boden übergespielt werden konnen, womit ben Frangofen am aller wenigsten gebient gewesen ware. Ueberrafcht hat es uns ein flein wenig zu feben, daß jest biejenigen Feldzuge, die geftust auf hohe Strategifer in ber Einleitung getabelt, schon im ersten Abschnitt als Lehrer 2c. aufgestellt werden, es verstößt sich so etwas gegen Logik und Konseguenz.

Bei ben Operationen gegen unsere Subgrenze han= delt es sich, wie Lukmanier Männer glauben, entwe= ber um ben Kanton Tessin allein ober um Nieder= werfung ber ganzen Schweiz und finden der Schwer= punkt unferer Bertheibigung gegen Suben liege in Graubunden mittelst Bedrohung des Veltlins und ber Rückzugslinie durchs Tessin, was ohne Zweifel die italienische Bewegung sogleich zum Stehen brin= gen wurde, und rechnen bei diefer Belegenheit viel auf Liebe Deftreichs zu Italien, bas unsere linke Flanke vollständig schüte. Bei bieser Anschauungs= weise, die für den Augenblick ganz richtig sein mag, vergeffen aber die Verfaffer, daß die Karte Europas fich in den letten zwei Decennien unendlich veran= bert und bis zur Vollendung einer Bergbahn noch Zeit hat von neuem mächtig fich zu verändern. So lange Deftreich im ungeschmälerten Befit bes Fe= ftungevierede, fo lange beherrscht es auch, wenn es will, die Booebene. Diefes hat uns der greife Ra= benty im Jahr 1848 und 1849 fchlagend bewiesen. Dieser Bunkt kann beim Entscheibe Staliens fur bie Bergbahn mehr in die Waagschaale fallen als hier zu Lande man glauben mag. Wohl befitt Italien genug nüchterne Ropfe, die die jetige Lage nicht in Allem fo rosig ansehen, wie es ben Schein hat und ber Bergbahn gerne eine Richtung zu geben wun= schen, damit bieselbe möglichst viel piemontesisches Stammland berühre. Diesem militärisch-politischen Standpunkt gegenüber wird sich wahrscheinlicher Weise ein anderer, leiber in Italien sehr mächtiger, stellen — ber goldene Mamon eines Frankfurter Juden — ber in gewissen Bahnen jest viel Geld à fonds perdus hat.

Wir glauben baher eine Gotthardbahn werde nicht nur uns in militärischer, sondern auch Italien in politischer Beziehung besser conveniren.

Für die Landesvertheibigung gewinnen durch den Bau einer Gotthardbahn die Flügel größere Bedeutung und als bestes Mittel für Stützung derselben wird nun vorgeschlagen die Lukmanierbahn bis Sebrun, die Ligne d'Italie bis Brieg zu bauen und den Marsch der Truppen auf die Linie Sedrun-Brieg zu beschränken. Damit sind wir vollkommen einverstanden, aber wir bezweifeln, daß mehr denn eine Bahn wird gebaut werden und zu den frommen Wünschen wird sich dieser wie so mancher ans dere gesellen.

Die Art und Weise wie die Aufstellung von Ma= gazinen, Zeughäusern und Aufstellung ber Truppen am Gotthard behandelt werden, finden wir gegen= über ber Lufmanier-Linie etwas ftart; unfere Un= ficht ift, dieselben im Rayon ber Gotthardbahn, ber bis an bie Bahn Zurich=Lugern geht, aufzustellen und somit jedenfalls so viel Developpement und gun= stige Lokalitäten hat, wie biejenige von Chur-Sebrun. Was die klimatischen Verhältnisse des Gotthards oder Rantons Uri gegenüber benjenigen von Graubunden betreffen, so glauben wir werden sich dieselben huben und drüben fo ziemlich ausgleichen, und wenige Tage, vielleicht Stunden Unterschied in ber Länge bes Winters fein. Auch finden wir es durchaus unpaf= fend alle Magazine auf einen Bunkt ober eine Linie anzulegen, fo flein nnfer Land, fo murbe biefes boch zu großen Uebelftanben führen.

Die Folgerung, es möchte für ben Fall, daß wir bas Tessin von unsern Truppen räumen müßten, passender auf einer Lukmanier, als einer Gotthardsbahn geschehen, damit nicht in Folge begangener Fehler der Feind zugleich mit unserer Nachhut vorstringen könne, betrachten wir als die reinste Ironie. Wir halten die Vertheidigungsfähigkeit des Blegnozivinerthals ganz gleich günstig und ein feindliches Nachdrängen mit unserer abziehenden Nachhut auf beiden Seiten gleich möglich oder unwahrscheinlich.

Auf einen Punkt sei es uns am Schlusse bieses Abschnitts noch erlaubt zurück zu kommen; in der Einleitung behauptet man unter Anderm und mit Recht, die Kraft des Landes besinde sich in zahlreich bevölkerten und mit ausgezeichneten Kommunikations= mitteln versehenen Gegenden. Uri hat laut statistisschen Angaben per Quadratmeile 743 Sinwohner, Graubünden hingegen weist nur 712 Sinwohner auf das gleiche Flächenmaß auf. Was die Kommunikationen betrifft, so glauben wir, sind diesenigen von Uri, Dank der gütigen Bundesmutter, mit denen von Graubünden relativ auf gleicher Höhe. Wir machen biese kleine Einschiedung nur, damit man nicht verzesse überall die gleiche Elle anzulegen.

Schlußfolgerung für und: bie Gotthardbahn hat mindestens bei der Front gegen Suden so viele Vor= theile als eine Lukmanierbahn.

Im nachsten Abschnitte wollen wir uns mit ber Ofigrenze beschäftigen.

II.

Die Oftgrenze ist sehr stark, indem der Rhein vom Schollenberg bis Bodensee einen mächtigen Graben bilbet, hinter welchem auf der Hochebene des Appenzellerlandes unsere Streitkräfte stehen und durch die dortigen günstigen Deboucheen hervorbrechen können, während der Feind auf gebrechlichen Brücken den Rhein überschreiten muß, welche Brücken durch den schwankenden Wasserstand des Rheins möglicherweise viel zu leiden und gegen denselben zu kämpfen haben, überdies nirgends durch Verschanzungen gegen unsere gezogenen, dominirend aufgestellten Geschütze zu schützen sind.

Ueberdieß wird ber feindliche Rheinübergang ftets vermöge bem Luziensteig und Schollenberg auf beisben Ufern in ber Flanke bebroht.

Die Bortheile einer folden Grenzvertheibigung zu verkennen und ftatt ihr jeden möglichen Borfchub zu leisten, ohne verlorne Schlacht an die Reuß weichen zu wollen, wurde an Berrath grenzen.

Mit bem Allem sind wir ganzlich einverstanden, nicht aber baß für die Natur gemäß aus Italien zu beziehende Verpflegung die Lukmanierbahn von beseutenderm Nugen als die Gotthardbahn sei und zwar aus folgenden Gründen:

Erstens führt diese Bahn viel zu nahe an ber ge= fährdeten Granze vorbei.

Zweitens glauben wir, liegt ber Eisenbahnknotenpunkt Sargans noch im Bereich ber Geschoffe aus gezogenen Kanonen von ber Schweiz-Lichtensteiner Grenze her, somit für bas rückwärts liegende Gebiet eine sichere Verpflegung nicht bestimmt möglich. Ueberdieß kann uns durch einen kühnen Handstreich die wichtige Bahnbrücke bei Ragat über den Rhein leicht zerstört werden.

Drittens wurben wir nach einer verlornen Schlacht, und biese Möglichkeit stellen uns die Berfasser nicht außer allen Zweifel, ben ganzen Rugen bieser Berg= bahn verlieren.

Unvergleichlich sicher würde dieser Front die Gotthardbahn dienen, und zwar ist dieselbe um so mehr
zu berücksichtigen, als die Berkehrszonen sich nicht
sehr entsernt unserer Oftgrenze berühren, nämlich in
Myl-Weinfelden; wir sind überrascht, daß dieser Sinwurf den geehrten Verfassern entgangen, denn
sonst hätten gewiß auch Sie gerne zugegeben, daß
gegen diese Front die Gotthardbahn für unser Gesammtvaterland mehr Nußen und Sicherheit berge
als die Lukmanierbahn, die im ersten Anlauf könnte
verloren gehen. Ueberdieß wollen wir auch hier bei
einem Angriss aus Often nicht zu sehr auf die Liebe
Italiens zu Destreich rechnen und zwar aus Grünben wie im I. Abschnitt angedeutet.

Die Schlußfolgerung biefes Abschnittes ift, baß

bie Linie burch bie Mitte bes Landes, beren Berkehrszone ohnehin sehr nahe an unsere Oftgrenze zu liegen kommt, viel sicherer und zweckmäßiger, somit zum größern Nugen unseres Landes sei.

(Fortsetzung folgt.)

Militärische Nachrichten aus der Bundesstadt.

Vom Bundesrath ist auf Antrag des Militärde= partements ein Spezialreglement über bie Benütung ber Gifenbahnen zu Militärzwecken erlaffen worden. Diefes Reglement hilft einem wirklichen Bedürfniffe ab, da seit dem Bestehen von Gisenbahnen über bie Art und Weise, wie bieses wichtige Transportmittel benütt werden solle Seitens der Offiziere große Un= sicherheit waltete. Das Reglement enthält eine um= faffende Anweisung wie die Gifenbahnen zu Militär= zweden zu gebrauchen seien, und regelt die Rompe= tenzen zwischen ben Militarbehörden und Bahnver= waltungen, refp. zwischen Offizieren und Bahnange= stellten, und enthält die nöthigen Borschriften, durch wen dasjenige Material, das ausschließlich zum Mi= litärtransport nothwendig ift, angeschafft und auf= bewahrt werden soll. Im Fernern enthält es be= stimmte Borschriften über bie Zeitfrift, wie lange vor der Abfahrt die Gisenbahnverwaltungen avisirt werden follen, fobann über bie Busammensetzung ber Buge, Ausstellung ber Gutscheine, über bie Anord= nungen fure Ginfteigen und Befetjung ber Bagen burch die verschiedenen Waffenarten, über die Ber= labung von Pferden und Kriegsmaterial, über ben Transport von Kriegsmaterial und insbesondere über die bei Bulver= und Munitionstransporten zu tref= fenden Borfichtsmagregeln.

Auf bas Gesuch eines luzernischen Offiziers um bie Erlaubniß, in bie papstliche Armee eintreten zu bürfen, hat ber Bundesrath geantwortet, daß nach bem Werbgesetze eine solche Bewilligung "nur zum Behuse weiterer Ausbildung für bas vaterländische Wehrwesen" bewilligt werden könne, der Garnisonsbienst in Rom aber keineswegs geeignet sei zur Ausbildung eines Milizoffiziers Etwas beizutragen.

Nachdem das eidgen. Militärbepartement auf ben Borschlag des Oberfeldarztes hin bereits verfügt hatte, die Militärbehörde von Solothurn zur Bornahme einer Untersuchung darüber einzuladen, in wie weit die dortigen Kasernenlofalitäten und das Trinkwasser auf den Gesundheitszustand der Aspisantenschule Einfluß gehabt haben, ist eine solche Expertise von der Regierung von Solothurn beim Bundesrathe selbst andegehrt worden und dieser hat dem Begehren entsprochen, indem er eine Expertenstommission, bestehend aus den Herren Oberfeldarzt Dr. Lehmann, Genie-Inspettor Oberst Wolff und Prosessor. Schwarzendach, mit der Bornahme der einschlägigen Untersuchungen beauftragte.

Um bie Reklamationen ber kantonalen Zeugämter gegen einzelne Mängel ber ben Kantonen gelieferten neuen Infanteriegewehre prompter erledigen zu können, ist vom Militärdepartement angeordnet worden, daß die Zeughausverwaltungen die Gewehre durch einen Bevollmächtigten in der betreffenden Waffenfahrif selbst in Empfang zu nehmen haben und daß allfällige bei diesem Anlasse konstatirte Mängel sofort von der Fabrike auszubessern seien.

Areisschreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone.

(Bom 1. Sept. 1865.)

Tit.! Mitfolgend erhalten Sie ein Exemplar bes mit Ermächtigung bes Bundesrathes in zweiter Auf= lage erschienenen Exerzierreglementes für die eidgen. Kavallerie. Dasselbe kann beim Oberkriegskommissariat zum Preise von Fr. 1. 60 bezogen werden.

Für ben Gebrauch bei ben Guibenkompagnien ist bie Zugsschule besonders gedruckt worden und kann bieselbe beim Oberkriegskommissariat zum Preise von 50 Rp. bezogen werden.

Der Abschnitt Reitunterricht ift aus bem gegenwärtigen Reglemente weggelassen, um bießfalls seiner Zeit fur die beiben Waffen der Artillerie und Kavallerie gemeinsame Borschriften zu erlassen.

Areisschreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Aantone.

(Bom 6. Sept. 1865.)

Tit.! Die Einführung eines Präzisionsgewehres bei der ganzen Infanterie macht es zur höchsten Nothwendigkeit, den Soldaten eine sorgfältige Instruktion über die Kenntniß und Behandlung dieses Gewehres zu ertheilen. Das Departement hat dasher, hauptsächlich zum Gebrauche für die Ertheilung des Unterrichtes, eine "Anleitung zur Kenntniß und Behandlung des neuen Infanteriegewehrs" ausarbeiten lassen, die als ein Anhang zur Anleitung zum Zielschießen zu betrachten ist, weil sie die in jenem Reglement enthaltene Nomenklatur ze. der in der Armee eingeführten Dandseuerwassen ergänzt.

Das Reglement kann beim eidgen. Oberkriegskom= miffariat um ben Betrag von 15 Rappen per Erem= plar bezogen werden.